

Pressemitteilung

Freitags freiwillig im Frauenknast

Fünf Inhaftierte und fünf Schülerinnen des Marienhains Vechta erstellen zusammen je ein 'Lebensbuch' – Kursleiterin: Begegnung auf Augenhöhe - Projekt aus München finanziell unterstützt -

Vechta (LCV) Nein, es war nicht leicht, Teilnehmerinnen 'von außen' zu finden. Eine „gewisse Ängstlichkeit“ würde es geben, beschreibt Schulleiter Georg Hackstette seine Schülerinnen der Fachschule Marienhain in Vechta. Ein Unbehagen davor, sechs Mal am Freitagnachmittag ins Frauengefängnis in Vechta zu gehen und dort zusammen mit inhaftierten Jugendlichen ein 'Lebensbuch' zu erstellen.

Im leicht gelb gekachelten Raum mit Betonfußboden sitzen schließlich doch fünf Schülerinnen der Vechtaer Fachschule Marienhain fünf gleichaltrigen Inhaftierten im Stuhlkreis gegenüber. In der Mitte ein großes, gemeinsam erstelltes Bild am Boden. Zusammen mit zwei Künstlerinnen sind die zehn jungen Frauen eingeladen, ‚Libros Experimentales‘, zu erstellen. 'Lebensbücher'.

Vorurteile hätten sie gehabt, gestehen die angehenden Erzieherinnen ein. Und auch die cool auf ihren Stühlen lümmelnden Inhaftierten hatten 'ein flaues Gefühl im Magen'. Ob die von da draußen sie verachten würden, auf sie herab kucken, hat die schwarz gekleidete und schwarzhaarige Britta Angst.

Die muss irgendwie verfliegen sein. "Hast Du einen Freund?" will sie beim ersten Treffen wissen. Oder: "Ist deine Haarfarbe echt?"

Für die Künstlerin und Kursleiterin Meike Dimer ein "fantastischer Start". "Da haben sich einfach junge Menschen getroffen, die sich gegenseitig beschnuppert haben", schwärmt die Oldenburgerin. Zusammen mit der Argentinierin Terez Fothy, ebenfalls Oldenburgerin, arbeitet Dimer zwar zum zweiten Mal mit Inhaftierten, aber zum ersten Mal mit Gefangenen und Freien. „Wir haben viel gelacht“, schwärmt die 47-Jährige. „Begegnung ist auf Augenhöhe geschehen.“

Doch dann wird Dimer auch wieder leiser. Schockierend sei für sie gewesen, dass alle Inhaftierten, als sie Bäume malen sollten, diese ohne Wurzeln gemalt haben. Die angehenden Erzieherinnen dagegen hätten ausladende, tiefe Wurzeln zu Papier gebracht. „Wie im Lehrbuch“, ist Dimer fasziniert und schockiert gleichzeitig.

Für Petra Huckemeyer, stellvertretende Leiterin der Frauen-JVA in Vechta, verständlich. „Für viele hat es wenig Nahrhaftes gegeben in ihrer Zeit vor

dem Aufenthalt“, ist die gelernte Pädagogin selbst berührt. „Ich staune oft, wie lange es diese Menschen ausgehalten haben, bei all dem was sie an Gewalt, Missachtung und Missbrauch in ihrem Lebensrucksack haben.“ Für viele seien die Gitterstäbe auch ein Schutz. Die JVA-Mitarbeiterinnen wie eine Familie.

Dass der Kurs für die Inhaftierten eine heilende Wirkung hat, davon sind Huckemeyer und Dimer überzeugt. „Zeichnet eine Frucht“, lautet der Auftrag an die zehn Teilnehmerinnen. „Zeichnet Euch als Frucht!“ Wieder einmal sind die Inhaftierten mit ihrem Kunstwerk nicht zufrieden, wollen alles übermalen, ausradieren. „Man kann Dinge nicht auslöschen, sondern muss mit dem zurecht kommen, was man hat“, bremst Dimer und ermutigt dazu, Dinge erst einmal auszuhalten.

Tief im Herzen berührt es sie, als die ‘Freien’ die von den Gefangenen gehassten Bilder auswählen und ‘für schön befinden’.

Eine Begegnung, von der auch Schulleiter Hackstette und Caritasdirektor Dr. Tepe angetan sind. Derzeit werde viel von Inklusion im Behindertenbereich gesprochen. „Was hier geschieht, ist ebenfalls Inklusion: Und das im doppelten Sinne.“ Daher unterstützt nicht nur der Landes-Caritasverband das Pilot-Projekt, sondern ebenfalls die ‚Irmgard und Willi Steiner Stiftung‘ mit Sitz in München, die auf die Arbeit der Frauen-JVA in Vechta aufmerksam wurde.

Auch wenn sich Inhaftierte und Freie bei Körperübungen berühren und Bilder zusammen gemalt und gehalten werden: Im Stuhlkreis bei der Auswertung sitzen sie auch beim dritten Gruppentreffen noch getrennt. Für Huckemeyer durchaus verständlich. Für „respektvoll“ hält sie, dass die ‘Freien’ ihre Altersgenossinnen erst beim dritten Treffen nach dem Grund fragen, warum sie ‘sitzen’ müssen.

Und spricht ihre Hoffnung aus: „Vielleicht entsteht nach den insgesamt sechs Treffen eine Gruppe, die sich alle vier Wochen zu einem Spielesonntag trifft“, schlägt die charismatische Leiterin vor. Oder eine angehende Erzieherin begleitet eine Inhaftierte, sobald diese Freigang habe.

Denn, dass Huckemeyer nicht nur hier auf den ‘Dialog’ mit der Gesellschaft setzt, ist ihr völlig klar: „Inhaftierte sind morgen unsere Nachbarn.“

Für einen Kasten:

Die Jugendlichen im Vechtaer Frauengefängnis sind zwischen 14 und 24 Jahren. Ihre Aufenthaltsdauer beträgt zwischen sechs Monaten und 10 Jahren. In Vechta gibt es 43 Haftplätze für junge Frauen aus den Bundesländern Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bremen und Hamburg. Insgesamt gibt es in Niedersachsen an den Standorten Hildesheim und Vechta 329 Haftplätze für weibliche Gefangene.

Dietmar Kattinger
Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 04441/8707-640